

Boris Blahak

### Nachklang einer Siedlungsgeschichte: Der Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien

Rosenhammer, Monika / Dicklberger, Alois / Nützel, Daniel (2014): *Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien. Lautlehre 1: Kurzvokale* (= Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien. Bd. II. Hg. von Armin R. Bachmann, Albrecht Greule, Mojmír Muzikant und Hermann Scheuringer). Tübingen, Francke Verlag. – 355 S.  
Halo, Marek / Rothenhagen, Richard (2014): *Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien. Lexik 1: Pflanzen und Tiere* (= Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien. Bd. VI. Hg. von Armin R. Bachmann, Albrecht Greule, Mojmír Muzikant und Hermann Scheuringer). Tübingen, Francke Verlag. – 235 S.

Mit Band II und VI des *Atlas der deutschen Mundarten in Tschechien* (ADT) liegen nach nahezu zwanzigjähriger Arbeit die beiden ersten Bände des wohl umfangreichsten geisteswissenschaftlichen Forschungsprojekts der Universität Regensburg im Druck vor.<sup>1</sup> Nach einem unvollendeten Vorhaben der Zwischenkriegszeit und neben einem aktuell noch laufenden Publikationsunternehmen stellt es den dritten akademischen Versuch dar, eine umfassende Bestandsaufnahme und Beschreibung der deutschen Mundarten in den böhmischen Ländern durchzuführen. Da innerhalb des nächsten Jahrzehnts mit dem Ableben der letzten Gewährspersonen des vor 1945 auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik gesprochenen autochthonen Deutsch zu rechnen ist, ist dieses ambitionierte Ziel gerade noch rechtzeitig erreicht worden, und dies – wie die beiden Teilpublikationen demonstrieren – mit ansprechenden Ergebnissen.

Bei den erwähnten Vorläuferprojekten handelte es sich zunächst um die von Ernst Schwarz und Erich Gierach 1930–1945 in Prag zusammengetragene Wortmaterialsammlung des *Sudetendeutschen Mundartwörterbuchs*, die aber – abgesehen von Schwarz (1935) – unveröffentlicht blieb, seit dem Zweiten Weltkrieg als verschollen galt (vgl. Bremer / Hoffmann 1983: 220) und erst 2012 unvollständig

---

<sup>1</sup> Es wurde als internationales Gemeinschaftsprojekt umgesetzt: Das bundesdeutsche, von der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* geförderte Teilprojekt war an der Universität Regensburg angesiedelt, die zugleich als Projektzentrale fungierte. Hierhin wechselte 2010 auch das zunächst an der Universität Wien bearbeitete österreichische Teilunternehmen, das vom *Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* finanziert wurde. Der tschechische, von der *Grantová agentura České republiky* getragene Projektteil wurde an der Masaryk-Universität Brno durchgeführt (vgl. Bachmann 2011; Scheuringer 2014).

an der Karls-Universität Prag wiederentdeckt wurde. Unter neuen Voraussetzungen an das abgebrochene Projekt anknüpfend, nahm 1957 das *Sudetendeutsche Wörterbuch* (SdWb) seine Arbeit an der Universität Gießen auf. Bis 1968 wurde eine Fragelistenaktion unter Gewährsleuten in Deutschland durchgeführt; 1988 erschien der erste von bisher fünf Bänden (SDW 1988–2011); 2017 soll die Publikation zum Abschluss kommen (vgl. Collegium Carolinum 2014).

Die Unterschiede des ADT zum SdWb liegen auf der Hand. Abgesehen von der formalen Andersartigkeit dialektologischer Datenpräsentation in kartographischen Werken und in Wörterbüchern ist bereits der Projekttitle *ADT* programmatisch in seinem Blick auf die deutsche Mundartlandschaft Böhmens, Mährens und Schlesiens: Er verzichtet auf den politischen Verständigungsbegriff ‚sudetendeutsch‘, der in Böhmen im Geiste kollektiver Abgrenzung von den tschechischen Landsleuten geprägt wurde, und wird damit der sprachlich-kulturellen Vielfalt, ja: Heterogenität der ehemals deutsch besiedelten Randareale und Sprachinseln der böhmischen Länder gerecht. Auch der Erhebungsgegenstand und seine Bearbeitung konfrontieren ADT- und SdWb-Benutzer mit zwei unterschiedlich gearteten Quellenkorpora und den zu ihrer Auswertung angewandten Methoden: Im Falle des SdWb ergaben sich die lemmatisierten Wortnachweise nicht nur aus 120 Fragelisten, die von 650 Gewährsleuten ausgefüllt wurden, sondern auch aus dialektalem bzw. dialektologischem Schrifttum, aus Heimatliteratur und freien Einsendungen (vgl. Bremer / Hoffmann 1983: 220; Collegium Carolinum 2014), mithin aus verhältnismäßig heterogenem Sprachmaterial. Die ausschließlich auf indirekter Enquête (ingesandten Fragebogen-Listen) basierende Erhebungsmethode führt zwangsläufig zu Abstrichen bei der Präzision der Transkription; denn die Fähigkeit linguistischer Laien, gesprochene Sprache phonetisch adäquat zu verschriftlichen, ist beschränkt; zugleich hat der Explorator keine Gelegenheit nachzufragen. Das SdWb-Korpus wurde somit zwar in zeitlicher Nähe zum Stichjahr 1945 erhoben; die Gewährsleute lebten allerdings z. T. bereits über zwei Jahrzehnte in der Bundesrepublik; eine Einflussmöglichkeit der Dialekte ihrer neuen Wohngebiete oder der deutschen Standardsprache auf die eingereichten Sprachproben war somit grundsätzlich gegeben. Nicht zuletzt erfasst das SdWb neben den für die böhmischen Länder relevanten Dialekt-Großlandschaften auch alle dort gesprochenen diastratischen Varietäten des Deutschen, namentlich Umgangssprachen sowie Soziolekte wie etwa Imker-, Jäger- und Soldatensprache (vgl. Bremer / Hoffmann 1983: 220; Collegium Carolinum 2014); im strengen Sinne stellt es somit kein Mundart-, sondern vielmehr ein Varietäten-Wörterbuch dar.

Die Vorzüge des ADT sind demgegenüber offensichtlich: Sein Material stützt sich – bei wenigen Ausnahmen – ausschließlich auf dialektologische Befragungen von Vertretern der nach 1945 *nicht* ausgesiedelten und in ihren alten Lebensräumen verbliebenen deutschsprachigen Bevölkerung der Tschechoslowakei bzw. Tschechiens. Ihre sprachliche ‚Isolation‘ während des Kalten Krieges minimierte

die Einflüsse der deutschen Standardsprache oder fremder Dialekträume auf ihr primärsprachliches Deutsch weitestgehend. Die Erhebungen erfolgten mittels direkter (mündlicher) Enquête vor Ort, wurden von den Exploratoren unmittelbar in Fragebüchern notiert und zugleich auf Tonträger aufgezeichnet. Die gegenüber dem SdWb insofern erhöhte Authentizität des Transkribierten ist nur insofern einzuschränken, als sich bei manchen Gewährspersonen durch jahrzehntelange Nicht-Benutzung ihrer Erstsprache Deutsch u. U. Spracherosion oder verstärkte Einflüsse des Tschechischen gegenüber dem Sprachstand von vor 1945 bemerkbar machen könnten. Insgesamt basiert der ADT aber zweifelsfrei auf einem wesentlich homogeneren Korpus mit vergleichbareren Daten als das SdWb – auch durch die explizite Beschränkung auf diatopische Varietäten des Deutschen.

Wie eingangs bereits festgestellt, ist es das vorrangige Ziel des ADT, die Mundarten der ehemaligen geschlossenen deutschen Siedlungsgebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens, wie sie durch ihre letzten Sprecher bis 2011 noch erfassbar waren, zu erheben und (kartographisch) zu beschreiben. Er berücksichtigt dabei auch sprachenkontaktbedingte tschechische Einflüsse im regionalen Deutsch und dokumentiert damit auch die lange sprachliche Koexistenz von Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern. In der Tradition der so genannten ‚oberdeutschen Kleinraumatlanten‘ und gestützt auf die Fragebuch-Modelle des *Bayerischen Sprachatlas* und des *Sprachatlas von Oberösterreich* konnten so von der ersten Aufnahme 1991 (Oberplan / Horní Planá) an über den Beginn systematischer Erhebungen ab 2001 bis zur letzten Exploration 2011 (Hotzenplotz / Osoblaha) in über 600 Planquadraten à 50 m<sup>2</sup> insgesamt 480 Ortserhebungen durchgeführt werden. Hierdurch ergab sich ein flächendeckendes, nur vereinzelt Lücken aufweisendes Ortsnetz. Dabei fand in etwa jedem vierten Erhebungsort ein Vollfragebogen mit 9260 Fragen zu Laut- und Formenlehre, Wortschatz, Wortbildung und Satzbau Verwendung, in allen sonstigen Orten ein 865 Fragen umfassender Kurzfragebogen (vgl. Bachmann 2011: 41).

Beurteilt man die beiden vorgelegten ADT-Bände im Detail, so sticht sofort ihre benutzerfreundliche Anlage und überzeugende Gliederungslogik ins Auge, die auch einem dialektologischen Laien den Zugang zu ihren Daten erschließt. In kleinen Abweichungen machen sich dabei die persönliche Handschrift des jeweiligen Autorenkollektivs sowie die jeweilige Eigenart der zwei untersuchten sprachlichen Teilbereiche ‚Vokalismus‘ und ‚Lexik‘ bemerkbar:

Band II stellt die Entwicklung der mittelhochdeutschen Kurzvokale in den betrachteten Dialektarealen in den Mittelpunkt. Die übersichtlich strukturierte Einleitung legt zunächst (1.) die Zuständigkeit der Kartenbearbeiter für die jeweiligen erhobenen Kurzvokale fest. Danach werden konzise (2.) die methodischen Grundsätze der Erhebung, (3.) die Richtlinien der Kartierung und die für die Erhebungsorte vergebenen Symbole sowie die allen ADT-Bänden gemeinsamen Kommentarzeichen erläutert. Maßgeblich für die Prinzipien der Symbolvergabe

sind dabei v. a. Leserfreundlichkeit und Verstehbarkeit: So werden z. B. innerhalb eines thematischen Kapitels identische Vokallautungen (z. B. Kurzvokal *a*) auch mit den gleichen Symbolen wiedergegeben, so dass sich der Benutzer nicht bei jeder Karte mit einer neuen Symbolik vertraut machen muss. Dem visuellen Erfassen der kartographierten Ortspunkte kommt entgegen, dass die häufiger auftretenden Monophthonge durch unauffälligere Strichsymbole, die seltener vorkommenden Diphthonge hingegen durch auffälligere Flächensymbole repräsentiert werden. Zur höchstmöglichen Lautungsdifferenzierung innerhalb der Kurzvokal-Grundtypen werden schließlich noch Zusatzzeichen angeführt, die u. a. Länge, Rundungsgrad, Nasalisierung oder Velarisierung eines Vokals anzeigen und sich ggf. in den Karten bei den betreffenden Ortssymbolen finden. Auch über die Anlage der drei Kartentypen (,einfach‘, ,mit Zusatzinformation‘ und ,komplex‘, d. h. Abbildung zweier erfragter Wörter), die der Band reproduziert, wird der Benutzer in Kenntnis gesetzt. Danach erfolgen (4.) Hinweise zu den Legenden, die allen Karten beigeordnet sind, im Detail zum Farbkonzept und zur Anordnung der Vokallautungen, die sich konsequent am Vokaltrapez (vorne geschlossen – offen – hinten geschlossen) orientiert. Den (5.) folgenden Erläuterungen zur Funktion der Kartenkommentare schließt sich (6.) eine Erklärung der für den ADT verwendeten Lautschrift *adetes* an, bevor (7.) die Kürzel der Exploratoren, (8.) Abkürzungen und Interpunktion aufgeschlüsselt werden sowie (9.) die in den Kommentaren zitierte Literatur aufgelistet wird. An dieser Stelle setzt der 160 Groß- (Maßstab 1 : 750.000) und Kleinkarten (1 : 1.500.000) umfassende Hauptteil des Bandes ein; er gliedert sich nach der Folge *a – a-Umlaut – germanisches ě – i – o – ö – u/ü*. Im Anhang werden abschließend alle Erhebungsorte des ADT verzeichnet.

Band VI bietet dem Benutzer die erste umfassende Darstellung der Teilgebiete ,Pflanzen‘ und ,Tiere‘ innerhalb der deutschen Mundart-Lexik Tschechiens und behält dabei sowohl deren Verwandtschaft zu anderen deutschen Dialekten als auch zu Nachbarsprachen, v. a. zum Tschechischen, im Auge. Hier weist die Einleitung andere Schwerpunkte auf, die jedoch genauso wohl durchdacht sind wie diejenigen von Band II: In einem ersten Abschnitt werden neben Informationen zu den Exploratoren ausführliche Anmerkungen zur sprachlichen Situation der Gewährspersonen und zu ihrem Deutsch im Allgemeinen gemacht. Anders als in Band II schließt sich dann die Beschreibung der Ziele an, welche die Autoren neben den allgemeinen ADT-Intentionen verfolgten: Demnach sei die vorliegende kartographische Darstellung besonders durch den Gedanken an ihre Benutzergruppe bestimmt gewesen,

die noch lebenden Sprecher dieser Mundarten (MA) bzw. [...] diejenigen, die von ihnen abstammen und sich dafür interessieren, wie z. B. ihre Eltern oder Großeltern gesprochen oder bestimmte Dinge bezeichnet haben. Auch für die jüngere und junge Generation auf beiden Seiten der Grenze könnte es interessant sein zu sehen, welches jahrhundertelange Nebeneinander vor dem II. Weltkrieg zwischen der deutschen und

tschechischen Volksgruppe bestand und wie sich das sprachlich abgefärbt hat (Halo / Rothenhagen 2014: 10).

Abschnitte zu den Grundsätzen der Einrichtung von Karten und Kommentaren schließen sich an. Auch hier kommt der Lesbarkeit zugute, dass man sich bei der Einfärbung verwendeter Symbole auf ein durchgängiges Prinzip festgelegt hat: Blau ist als Grundfarbe dem Hauptlemma bzw. der vorherrschenden Variante vorbehalten, Rot Entlehnungen aus dem Tschechischen. Abweichungen hiervon kommen nur in begründeten Einzelfällen vor. Wie in Band II folgen Erläuterungen zur Lautschrift *adetes*, die Aufschlüsselung von Abkürzungen sowie ein Verzeichnis der verwendeten Literatur. Im Kartenteil, der in die Hauptkapitel *Pflanzen* und *Tiere* und in weitere Unterkapitel unterteilt ist, kommen 64 von 199 dargestellten Begriffen – fast ein Drittel – ohne Karte aus, da sich das erfragte Stichwort im Untersuchungsgebiet als konkurrenzlos erwies. Zu begrüßen ist, dass Band VI mit seinem Schlusswort einen Überblick über generelle Tendenzen gibt, die von den Autoren bei der Darstellung der Mundart-Lexik beobachtet werden konnten. Eine solche Zusammenfassung hätte man sich auch in Band II gewünscht. Band VI schließt ebenfalls mit einem Verzeichnis der Erhebungsorte und ergänzt zudem eine Liste aller aufgeführten lexikalischen Varianten.

Als von besonderem wissenschaftlichen Erkenntniswert erweisen sich die Kartenkommentare beider Bände: In ihnen wird das kartographisch Visualisierte in einem beigeordneten Textteil bis ins kleinste Detail erläutert. In Band II geht jeder Kommentar zunächst auf fehlendes bzw. nicht erfragtes Wortmaterial ein. Danach werden die Lautverhältnisse der einzelnen ausgemachten Dialekträume beschrieben und Zuordnungen zu den mittel- bzw. nordbairischen, ostfränkischen oder ostmitteldeutschen Mundarten getroffen. Hier erfolgen auch Anmerkungen zum Verlauf von Isoglossen. Abschließend werden Informationen angeführt, die nicht unmittelbar mit den lautlichen Aspekten des jeweiligen Kurzvokals zu tun haben, etwa Fälle von Selbstkorrektur der Gewährsperson oder Fälle von Nachfragen, Suggestion oder Extorsion durch den Explorator. Band VI variiert dieses schlüssige Prozedere nur leicht: Nach Vorbemerkungen zur Wahl des Lemmas werden zunächst alle lexikalischen Varianten zum betrachteten Stichwort, danach die zugehörigen Lautvarianten aufgelistet. Es schließt sich die ausführliche Erörterung der räumlichen Verteilung und die Zuordnung zu den relevanten Dialekträumen an; ggf. wird auf Entlehnungen aus dem Tschechischen eingegangen. Kommentare zur Erhebungssituation bilden auch hier den Abschluss.

Um ihre Ergebnisse auch tschechischen Benutzerkreisen zugänglich zu machen, geben die Autoren beider ADT-Bände bestimmte Textteile auch in tschechischen Zusammenfassungen (*shrnutí*) wieder. Band VI übertrifft in dieser Hinsicht Band II deutlich und versieht nicht nur die Einleitung, sondern alle 199 Kartenkommentare mit einem entsprechenden Resümee. Diese durchgehend zweisprachige Anlage der

gegenüber Band II ohnehin umfangreicheren Kommentare trägt allerdings zu einer heterogenen Optik bei: Denn aus Mangel an Platz müssen längere Ausführungen zu einer Karte häufig unter oder neben anderen Karten fortgeführt werden. Wiederholt finden sich auf einzelnen Seiten bis zu vier solcher Fortsetzungen; fallweise erreicht ein Kartenkommentar erst nach vielen Folgekarten sein Ende; und im Extremfall stößt man auf Seiten, auf welchen eine Kleinkarte mit zugehörigem Kommentar, ein Kommentar ohne Karte und die Fortsetzung eines früheren Kartenkommentars nebeneinander stehen. Dies verleiht dem graphischen Erscheinungsbild von Band VI streckenweise einen etwas collageartigen Charakter, der die bis hierher konstatierte klare Struktur und große Leserfreundlichkeit etwas (wenn auch nicht entscheidend) beeinträchtigt.

Dessen ungeachtet kann der Benutzer beim Studium der präzisen Karten beider ADT-Bände unschwer folgende Grundtendenzen der erfassten Dialektareale erkennen: (1.) Entlehnungen aus dem Tschechischen manifestieren sich ausschließlich im lexikalischen Bereich; in Mähren, v. a. in Sprachinsel-Mundarten tauchen sie häufiger als in anderen Gebieten auf;<sup>1</sup> im phonetischen Bereich finden sie dagegen keinen Niederschlag. (2.) Die diatopische Sprachlandschaft der böhmischen Länder erweist sich als erstaunlich kleinräumig und variantenreich, sowohl in Bezug auf den Wortschatz als auch auf dessen lautliche Gestalt.<sup>2</sup> (3.) Die erstmalige Fixierung wichtiger Isoglossen durch den ADT deckt auf, dass die untersuchten Mundartareale durch viele Übergangsgebiete, in welchen ein Nebeneinander verschiedener Varianten herrscht, geprägt waren.<sup>3</sup> Häufig ergeben sich überraschende Abweichungen von den ‚klassischen‘ Isoglossen, die den oberdeutschen üblicherweise vom mitteldeutschen Dialektraum trennen.<sup>4</sup>

Eine kritische Betrachtung erfordert abschließend der Belegort Prag, der sich auf den Großkarten des ADT erstmals in einem Werk dialektologischer Datenpräsentation findet. Die Dialektologie hat mit gutem Grund bisher davon abgesehen, die deutsche Sprachgemeinschaft Prags in die deutsche Mundartlandschaft einzuordnen: Die analytischen Schwierigkeiten, die Stadtsprachen aufgrund komplexer sozialer Lebensstrukturen und Migrationsbewegungen oft eigen sind,

1 S. hierzu z. B. in Band VI die Variante ‚Jassan‘ (tsch. *jasan*) in Karte 15 (‚Esche‘), die Variante ‚Fiala‘ (tsch. *fiálal/fialka*) in Karte 64 (‚Veilchen‘) und die Variante ‚Bieck‘ (tsch. *bjk*) in Karte 89 (‚Stier‘).

2 S. hierzu in Band II z. B. Karte 23 (‚Zahn‘) mit 23, Karte 46 (‚Wägen‘) mit 24 und Karte 138 (‚Öl‘) mit 21 Lautungsvarianten, ferner in Bd. VI z. B. Karte 60 (‚Löwenzahn‘) mit 84, Karte 125 (‚Pferdeäpfel‘) mit 39 und Karte 164 (‚Heuschrecke‘) mit 46 Varianten.

3 S. hierzu z. B. in Band VI Karte 72 (‚Bohne‘), auf der für Böhmen keine klare Abgrenzung der Verwendung von ‚Bohne‘ und ‚Fasole‘ vorgenommen werden kann. Ähnliches gilt bezüglich der Verteilung von ‚Rotkraut‘ und ‚Blaukraut‘ (Karte 80).

4 S. hierzu z. B. in Band VI Karte 3, in der die österreichische Variante ‚Kukuruz‘ den mitteldeutsch gebräuchlichen ‚Mais‘ und damit die entsprechende Isoglosse bis in den äußersten Norden der böhmischen Länder zurückdrängt. Karte 123 zeichnet ein umgekehrtes Bild: Hier dehnt sich das Einzugsgebiet der mitteldeutschen Variante ‚Pferd‘ auf das an sich als oberdeutsch eingestufte Westböhmen aus und verdrängt hier die im oberdeutschen Raum übliche Variante ‚Ross‘ vollständig.

ihre „systemwidrige Vielfalt“ (Löffler 1993: 702) sind durch das traditionelle diatopische Erklärungskonzept der Dialektologie nur schwer erfassbar (vgl. Hofer 2002: 2, 6).<sup>1</sup> Armin Bachmann, der die betreffende Erhebung 2011 in München bei drei Prager Deutschen durchgeführt hat, bezeichnet das Ergebnis, das er mit dem (bisher nicht einheitlich definierten) Terminus ‚Prager Deutsch‘ benennt, explizit als „Form des Standarddeutschen“; diese werde „heute noch von den letzten verbliebenen Deutschen in Tschechien verwendet, wenn sie nicht Mundart oder mundartlich gefärbtes Deutsch sprechen.“ Man könne sie „deshalb durchaus ‚Tschechisches Standarddeutsch‘ nennen“, denn es handle sich „um eine Variante des Standarddeutschen“ (Bachmann 2013: 12). An anderer Stelle identifiziert er in dem erhobenen Material „die überregionale und gemeinsame Sprache eines großen Teils der verbliebenen deutschen Minderheit in Tschechien“ (Bachmann 2013: 18). Abgesehen von der Problematik, eine angeblich in ganz Böhmen, Mähren und Schlesien verbreitete Varietät des Deutschen als ‚Prager Deutsch‘ zu bezeichnen, und ohne auf die „sehr gering[en]“ Unterschiede „zum neutralen Standarddeutschen“ genauer eingehen zu können, die Bachmann (2013: 11) in einem Aufsatz detailliert beschreibt, stellt sich die grundsätzliche Frage, warum hier eine Standardform des Deutschen in ein explizit als *Mundart*-Atlas deklariertes dialektgeographisches Werk aufgenommen wurde. Auch konnte in der Forschung anhand fehlerlinguistischer Indizien bereits der Nachweis erbracht werden, dass noch in den 1920er Jahren selbst in der Prager deutschen bürgerlichen Bildungsschicht eine mundartliche Varietät mit dezidiert ostmittelbairischer Färbung verbreitet war (vgl. Blahak 2015), die auch 20 Jahre später noch lebendig gewesen sein dürfte.

Doch tut diese Inkonsequenz dem kaum hoch genug einzuschätzenden wissenschaftlichen Wert des ADT keinen Abbruch. Schon vor dem Abschluss seiner Edition weisen ihn die beiden vorgelegten Bände als präzise durchdachtes, wissenschaftlich fundiertes, übersichtlich dargestelltes und in seiner Detailgenauigkeit gleichzeitig oft erstaunliches kartographisches Standard-Nachschlagewerk zu den – bald als ‚historisch‘ zu bezeichnenden – diatopischen Varietäten des Deutschen in Tschechien aus, das in seiner Stringenz wohl kaum übertroffen werden kann. Insbesondere für die deutsche Dialektologie wird der ADT künftig als wertvolle Grundlage zur Erforschung der an ihr Untersuchungsgebiet angrenzenden deutschen Dialekte fungieren, die gewissermaßen zeitversetzt ältere Zustände der Mundarten im heutigen deutschen Sprachraum repräsentieren. Trotz seines gewaltigen Umfangs von voraussichtlich ca. 2230 Seiten und 900 Karten, der ihn

---

1 So wird Prag auch im SdWb unter den Ortsangaben der Lemmata nicht verzeichnet. Und nicht nur in Kranzmayers (1956) *Historischer Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes* bleibt Prag ein ‚weißer Fleck‘. Bereits Binder machte evident, dass bei Prag nicht von einer deutschen Sprachinsel im linguistischen Sinne die Rede sein kann. Vielmehr lebte die im tschechisch dominierten Stadtraum zerstreuten Deutschen Prags (1921: ca. 5 % der städtischen Population) in einer „sprachliche[n] Diaspora“ (Binder 1996: 186–187).

wohl in erster Linie für eine Benutzung in Archiven, Lesesälen und Bibliotheken prädestiniert, ist der ADT nicht nur professionellen Linguisten, sondern auch interessierten Laien uneingeschränkt als Informationsquelle wie auch zur Lektüre zu empfehlen. Dem Erscheinen der noch ausstehenden fünf Bände darf man mit Vorfreude entgegensehen.

## Literaturverzeichnis

- Bachmann, Armin (2011): Zwischen Eger, Donau, Dunajetz und Theiß. Die aktuelle Forschungsarbeit der Regensburger Deutschen Sprachwissenschaft in der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik. In: Hofmann-Käs, Bettina (Hg.): 28. *Bericht über das Sudetendeutsche Wörterbuch (Arbeitsjahre 2003 bis 2010)*. München, Collegium Carolinum. S. 41–44.
- Bachmann, Armin (2013): Das gesprochene Prager Deutsch in seiner letzten Phase. In: Ference, Anja Edith / Spáčilová, Libuše (Hg.): *Deutsch als Sprache der (Geistes) Wissenschaften. Linguistik. Akten der Olmützer Tagung des Germanistenverbandes der Tschechischen Republik, 17.–18. Mai 2012, Kunstzentrum der Palacký-Universität Olomouc*. Brno, Germanistenverband der Tschechischen Republik / Philosophische Fakultät der Palacký-Universität Olomouc. S. 11–19.
- Binder, Hartmut (1996): Entlarvung einer Chimäre: Die deutsche Sprachinsel Prag. In: Godé, Maurice / Le Rider, Jacques / Mayer, Françoise (Hg.): *Allemands, Juifs et Tchèques à Prague de 1890 à 1924 / Deutsche, Juden und Tschechen in Prag 1890–1924* (= Bibliothèque d'Études Germaniques et Centre-Européennes 1). Montpellier, Université Paul-Valéry. S. 183–209.
- Blahak, Boris (2015): *Franz Kafkas Literatursprache. Deutsch im Kontext des Prager Multilingualismus* (= Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert 7). Wien / Köln / Weimar, Böhlau.
- Bremer, Ernst / Hoffmann, Walter (1983): Wissenschaftsorganisation und Forschungseinrichtungen der Dialektologie im deutschen Sprachgebiet. In: Besch, Werner / Knoop, Ulrich / Putschke, Wolfgang / Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): *Dialektologie. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*. Bd. 2 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1.2). Berlin / New York, de Gruyter. S. 202–231.
- Collegium Carolinum (2014): Das Sudetendeutsche Wörterbuch (SdWb). <http://www.collegium-carolinum.de/institut/sammlungen-sdwb/sudetendeutsches-woerterbuch.html> (31. 3. 2016).
- Hofer, Lorenz (2002): *Zur Dynamik urbanen Sprechens. Studien zur Spracheinstellung und Dialektvariation im Stadtraum*. Tübingen / Basel, A. Francke.
- Löffler, Heinrich (1993): Stadtsprachen und Stadtmedien: Spiegelungen postmoderner Identität. In: Besch, Werner / Mattheier, Klaus J. (Hg.): *Vielfalt des Deutschen. Festschrift für Werner Besch*. Frankfurt a. Main [u. a.], Peter Lang. S. 699–712.
- Scheuringer, Hermann (2014): Atlas der historischen deutschen Mundarten in der Tschechischen Republik. <http://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/germanistik-sw-2/projekte/> (31. 3. 2016).
- Schwarz, Ernst (1935): *Sudetendeutsche Sprachräume*. München, Reinhardt.
- SDW (1988–2011): *Sudetendeutsches Wörterbuch. Wörterbuch der deutschen Mundarten in Böhmen und Mähren-Schlesien*. Hg. von Heinz Engels / Otfried Ehrismann. 5 Bde. [Bd. 1: 1988; Bd. 2: 1996; Bd. 3: 2001; Bd. 4: 2010; Bd. 5: 2011]. München, Oldenbourg.

Boris Blahak  
Institut für Germanistik  
Deutsch als Fremdsprachenphilologie  
Universität Regensburg  
Universitätsstraße 31  
93053 Regensburg  
boris.blahak@ur.de

Katedra germanistiky a slavistiky  
Filozofická fakulta  
Západočeské university v Plzni  
Riegrova 11  
306 14 Plzeň  
bblahak@zcu.cz